

## Aus der jüdischen Welt

**Eine 10 000-Pfund-Spende für den Keren Hajessod Jerusalem. (JTA.)** Das Hauptbüro des Keren Hajessod in Jerusalem erhielt einen Scheck des Herrn Benenson, Chef der Londoner Firma G. & A. Benenson Ltd., über 10 000 Pfund. Herr Benenson, der jetzt in den Vereinigten Staaten weilt, hat diesen Scheck dem Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Weizmann, übergeben, der ihn sofort nach Jerusalem sandte. Herr Benenson ist der Schwiegervater von Colonel H. S. Solomon, dem früheren Direktor des Handels- und Industrie-Departements der Palästina-Regierung.

### Ein Beispiel völkischer Seelenvergiftung

Berlin. (JTA.) Die „C. V.-Zeitung“ schreibt: „Erst jetzt wird ein besonders trauriger und tief schmerzlicher Fall aus Schülerkreisen bekannt, der in erschreckender Weise zeigt, welche Folgen die Wühlarbeit der Völkischen auf höheren Schulen hervorbringt. Vor einigen Monaten starb ein seit langem kränklicher Schüler einer höheren Klasse eines Berliner Realgymnasiums. Vor der Beerdigung wurde plötzlich verbreitet, jüdische Mitschüler dürften an dem Leichenbegängnis nicht teilnehmen. Der Verschiedene habe in seinem Testament ausdrücklich angeordnet, Juden von seiner Leichenfeier auszuschließen. Der Direktor der Anstalt prüfte den Sachverhalt. Es stellte sich heraus, daß das Gerücht zufrat. Infolgedessen konnte der Direktor eine offizielle Beteiligung der Klasse an der Bestattung zu seinem Leidwesen nicht gestatten. — Das ist ein völkischer „Erfolg“, der jeden wahren Deutschen erschüttern und mit tiefem Schmerz erfüllen wird.“

### Die polnischen Behörden verfolgen jüdische Akademiker auch im Ausland

Warschau. In der Sitzung der Budgetkommission des Sejm wies Abg. Grünbaum darauf hin, daß die Regierung die Zuwendung von 100 000 Zloty für das jüdische Schulwesen nunmehr auf 32 000 Zloty reduziert hat. Verteilen Sie, sagte Grünbaum, die Summe von 32 000 Zloty auf die drei Millionen Juden in Polen! Ist das nicht mehr als lächerlich? Dies illustriert das ganze System der Regierung zu den Kulturbedürfnissen der jüdischen Bevölkerung. Einzig die Juden müssen ihr Schulwesen aus eigenen Mitteln erhalten. Zum Schluß brachte Grünbaum die skandalöse Begebenheit vor, daß die polnischen Behörden die französischen Hochschulen benachrichtigt haben, diese mögen Absolventen der jüdischen und hebräischen Mittelschulen in Polen nicht aufnehmen, weil solche Absolventen der Reife entbehren.

### Dr. Paul Nathans Begrüßungsansprache auf der „OZET“-Konferenz

Moskau. (JTA.) Herr Dr. Paul Nathan, Vizepräsident des Hilfsvereins der deutschen Juden, hielt auf der Konferenz der Gesellschaft für jüdische Kolonisation OZET eine Ansprache, in der er ungefähr sagte: Im Jahre 1905 wollte ich in Rußland im Interesse der verfolgten Juden. Ihre Lage war damals eine sehr schlimme und sie waren vollkommen rechtlos. Jetzt merke ich, daß die Juden in Rußland die vollen bürgerlichen Rechte genießen. Der Uebergang zur Landarbeit und zur Industrie wird die jüdischen Massen noch mehr in diesem Lande verwurzeln.

### Die Begrüßung des ukrainischen Zentralexekutivkomitees

Moskau. In einem Begrüßungsschreiben der Nationalitätenabteilung des Zentralexekutivkomitees der Ukraine wird u. a. gesagt: In der Ukraine wohnen jetzt 1 750 000 Juden, die volle bürgerliche Gleichberechtigung und das Recht auf Anteilnahme an Landwirtschaft und Industrie genießen. In der Ukraine existieren 500 jüdische Staatsschulen, 90 000 jüdische Kinder werden in ihrer Muttersprache unterrichtet; es existieren jüdische Lehrerseminare, es existieren jüdische Abteilungen an der Odessaer und der Kiewer Universität, ein jüdisches Staatstheater in Charkow. 1925 wurden zwecks jüdischer Ansiedlung rund 100 000 Desjatin Boden, 1926 weitere Bodenflächen für jüdische Siedlung zur Verfügung gestellt. 50 000 jüdische Seelen wurden auf dem Lande angesiedelt. Mehr als 100 000 lokale jüdische Sowjets wurden gebildet. Im Kreis Cherson wurde der erste autonome jüdische Rayon organisiert.

### Feierliche Eröffnung der jüdischen Poliklinik in Bukarest

Bukarest. (JTA.) Am Sonntag wurde die jüdische Poliklinik „Menschenliebe“ im eigenen Hause feierlich eröffnet. Es ist dies eine sehr ausgedehnte Anstalt, mit allen modernen medizinischen Errungenschaften ausgerüstet. Gleichzeitig fand die Grundsteinlegung für neue Institute statt. Ermöglicht wurde der Bau durch die Arbeit des

sozialistischen Führers Dr. Gelehrter. In der Poliklinik genießen die ärmeren jüdischen Kreise, alle Emigranten und Flüchtlinge, Inländer wie Ausländer, medizinische Hilfe im weitesten Umfange. Eine besondere Bedeutung hat die Anstalt für die jüdischen Studenten der Medizin, denen in den staatlichen Anstalten die Möglichkeit der Fortbildung genommen ist und die nun hier unter Anleitung von jüdischen Studenten und 40 Aerzten ihre medizinische Bildung vervollkommen. Mehr als 200 jüdische Medizin-Studenten arbeiten in der Poliklinik.

Auf Initiative des Herrn Dr. Bernhard Kahn hat JOINT zur Vollendung des Baues drei Millionen Lei beigetragen. Bau und Einrichtungen kosteten 20 Millionen Lei, von denen 10 durch die Ortsbevölkerung aufgebracht sind. Man erwartet, daß die noch fehlenden 7 Millionen durch ausländische jüdische Hilfsorganisationen aufgebracht werden. Der Einweihungszeremonie, die von Oberrabbiner Dr. Niemirower geleitet wurde, wohnten Vertreter der rumänischen Gelehrtenwelt, der Bürgermeister von Bukarest, Theodorescu, der Präfekt General Nicolaeau, Vertreter der Regierungen u. a. bei.

### Der „Völkische Beobachter“ zur Ernennung des Ministerialdirektors Badt

München. Unter der Überschrift „Der Herr von Preußen“ setzt sich der frühere völkische Abgeordnete Alfred Rosenberg im „Völkischen Beobachter“ mit der „Ungeheuerlichkeit“ auseinander, daß nunmehr „ein Vertreter der jüdisch-völkischen Hebräerschaft als Ohrenzeuge und Wortführer bei den vertraulichsten Beratungen in deutscher Politik zu sehen sei, wohlgerichtet, als Beauftragter des größten deutschen Bundesstaates“. Er schreibt dann weiter:

„Ein Jude nimmt also heute ganz offiziell an Beratungen teil, die allervertraulichster Natur sind, und gehört ebenso offiziell einer Organisation an, die offen erklart, nichts als jüdische Interessen zu vertreten, die „All-jüdische Tat“, nach der Oscar

Wassermann, Zionist und Direktor der Deutschen Bank, ebenso öffentlich rief.“

„Geheim war der Zionist Badt schon mehrere Jahre im Amte eines Ministerialdirektors tätig. Severing hatte zunächst einen Hebräerfreund als seinen geheimsten Berater (unter dessen Fürsorge die Ostjuden, geführt von den Barmat und Kutsker, ins Land zogen und die Nationalsozialisten verfolgt wurden). Als dieser Jude starb, trat ein anderer, eben Herr Badt, in ein intimes Verhältnis zu Severing.“

Der Sturm, der zunächst in der antisemitischen deutschen Presse aus Anlaß der Ernennung des Ministerialdirektors Dr. Badt einsetzte, hat sich schnell gelegt. Bei dem Artikel des „Völkischen Beobachters“ handelt es sich anscheinend um die letzten Nachwehen dieses Sturmes. Vermutlich wird, wie stets, auch dieser Artikel in der ganzen völkischen Presse nachgedruckt werden, was aber bei dem Charakter und der geringen Verbreitung dieser Presse kaum irgendwelche politische Bedeutung haben wird.

### Arbeitsgemeinschaft misrachistischer Verbände

Amsterdam. In Amsterdam fand die erste öffentliche Versammlung der vor kurzem begründeten „Arbeitsgemeinschaft misrachistischer Verbände“ statt. Die Herren Lazarus Barth für den deutschen Misrachi, A. J. Rom für den schweizerischen Misrachi und Z. Mossel (Dozent am Rabbinerseminar) für den holländischen Misrachi sprachen über das Thema: „Die Pflichten der Orthodoxie gegenüber Erez Israel“. — Die Versammlung war ein großer Erfolg; es meldeten sich viele neue Mitglieder. Auch in Haag wurde eine außerordentlich erfolgreiche Versammlung abgehalten, die ebenfalls eine große Zahl neuer Anhänger warb.

Herr Barth wird ein Tournee durch Holland und Belgien machen, wo er in verschiedenen Städten in Propagandaversammlungen sprechen wird.

## Ein Judenmädchen in ein Kloster verschleppt

Aus Kaschau wird berichtet: Die Jüdische Gesellschaft von Huszt ist durch einen Vorfall, der sich vor einigen Tagen ereignete, in große Erregung versetzt. Vor wenigen Tagen verschwand die 17jährige Tochter Ethel des Huszter jüdischen „Kaufmannes“ Elias Gottesmann. Die Suche der Eltern und Verwandten blieb mehrere Tage ergebnislos, bis ein Bauernbursche bei der Familie erschien und mitteilte, daß er das Mädchen, das er kannte, bei dem russisch-orthodoxen Popen des Dorfes Korand gesehen habe. Es wurde festgestellt, daß Ethel Gottesmann in dem etwa 16 Kilometer von Huszt entfernten Ort

Lipsa in einem orthodoxen Frauenkloster bewacht wird. Gendarmen, die bei der Klosterleitung vorsprachen, wurden nicht eingelassen, und erst als die Gendarmerie auftragsgemäß in das Kloster eindrang und die Herausgabe des geraubten Mädchens forderte, wurde Ethel aus einer Zelle geholt. Sie trug bereits Nonnenkleider und bat die Gendarmerie, sie aus ihrem Gefängnis zu befreien. Bei ihrer Einvernahme erzählte sie, daß fanatische Popen ihr nachgestellt und sie durch Drohungen gezwungen haben, ins Kloster zu gehen. Gegen die Leitung des Klosters ist Strafuntersuchung eingeleitet. W. M.-Z.

## Herbert Eulenbergs Kritik am deutschen Juden

Berlin. Unter der Überschrift: „Was dem deutschen Juden heute vielfach fehlt“ veröffentlicht der bekannte rheinische Dichter Herbert Eulenberg in der „C.-V.-Zeitung“ eine Betrachtung, in der er u. a. ausführt:

Ohne Zweifel hat der deutsche Jude in früheren Zeiten dem Deutschtum eine innigere Liebe entgegengebracht als heute. Ich erinnere nur an Felix Mendelssohn-Bartholdy, den Tonmeister, der sich geradezu vollgesogen hatte mit deutschem Wesen, also, daß seine Lieder zu den deutschesten gehören, die wir überhaupt besitzen, und ganz tief in unser Volk eingedrungen sind. Erwinnere nur an die Rahel, die, wie wir heute sagen würden, Goethe eigentlich für Deutschland erst entdeckt hat. Erwinnere an den Schwarm Börnes für Jean Paul, dem dieser „Löb Baruch“ im Museum zu Frankfurt die herrlichste Gedenkrede gehalten hat, die jemals auf einem deutschen Dichter gesprochen worden ist. Selbst Heinrich Heine hat trotz seiner beständigen sanft-spöttischen Abschätzung gegen Deutschland, die sich übrigens meist nur gegen seine Fürsten und ihre Willkür richtete, aufrichtig und warm an diesem seinem Volk und Vaterland gehalten. Ja, bis in die jüngste Zeit läßt sich an jüdischen Künstlern und Kunstverehrern diese fast kindliche, freilich herge Liebe zum deutschen Volke und Wesen verfolgen. Noch der Tonschöpfer Gustav Mahler, hat dies mit seiner zärtlichen Hingabe für die Volksdichtungen, aus des „Knaben Wunderhorn“, in dem er lieber las als in der Bibel, bekundet. Aus Walter Rathenaus Briefen klingt für jeden deutlich vernehmbar eine inbrünstige und fast demütige Schwärmerei für die alte und neue echte germanische Art hervor.

Eulenberg zählt noch manche künstlerische jüdische Persönlichkeiten auf und meint, noch heute gehören die Juden jenseits der deutschen Grenze

im allgemeinen zu den größten Verehrern und Freunden des Deutschtums. In Deutschland aber, meint Eulenberg, auf Sternheim und andere Erscheinungen hinweisend, hat der Jude von heute gegen den Juden von früher weniger Verständnis und Mitleid für deutsche Art und deutsches Wesen. Eulenberg gibt zu, daß der Vorwurf der lauten Liebe gegen die deutsche Sache und Art heute mindestens ebenso viele Deutsche wie Juden trifft. Aber er trifft eben, wie die meisten Schicksalsschläge hierzulande, die Juden härter. Es geht nicht an, schreibt er, daß gegenwärtig die Juden eine Clique bilden, in deren Rahmen sie nur sich selber gegenseitig bevorzugen und in die Höhe treiben. Denn vom Kasten- und geschlossenen Günstlingswesen zum Ghetto und zum noch Schlimmeren ist oft nur ein Schritt gewesen. Eulenberg schreibt, er wollte nicht stumm bleiben, gerade weil er dem Judentum in Deutschland so mancherlei zu verdanken habe und schließt: Möchten diese Menschen doch wieder die Worte von Berthold Auerbach beherzigen, der da schrieb: „Ich habe das schwere Kunststück fertiggebracht, bis an mein Lebende Deutschland lieb zu haben.“

Dieser Betrachtung widmet Dr. Max Osborn eine längere Erwiderung, in der er manches, was Eulenberg vorbrachte, wirksam entkräftet und im übrigen jene in Deutschland emporkommenden Richtungen kennzeichnet, die den deutschen Juden in eine gewisse Verbitterung hineingetrieben haben. Er schreibt aber: Was kümmert es letzten Endes den deutschen Juden, wenn kleinliche und gemeine Gesinnung ihn begelert? Seine innerste Gefühlswelt kann das nicht antasten. Mit doppelter Entschiedenheit mag er sich davor hüten, aus dem Gleichgewicht seines natürlichsten Empfindens geworfen zu werden, das ihn zum Glied und Teil des deutschen Volkes macht.